

Gegründet
1877.

Geschäftlich
mit Ausnahme der
Sonn- und Festtage.

Bezugspreis
für das Vierteljahr
im Bezirk und
Nachbarortswert
Mk. 1.25.
außerhalb Mk. 1.35.



Fernsprecher
Nr. 11.

Anzeigenpreis
bei einmaliger Ein-
rückung 10 Pf. die
einseitige Zeile;
bei Wiederholungen
entsprechender Rabatt.

Reklamen 15 Pf.
die Textzeile.

Unparteiische Tageszeitung und Anzeigebblatt, verbreitet in den Oberamtsbezirken Nagold, Freudenstadt, Calw u. Neuenbürg

Nr. 199. Ausgabeort Altensteig-Stadt. Mittwoch, den 26. August Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler. 1908.

Mittheil.

Bei den Gymnasien, Realgymnasien und Oberrealschulen des Landes haben u. a. folgende Schüler das Zeugnis der Reife erlangt: Rieder, Wilhelm, S. d. Privatmanns in Altensteig; Wurster, Wilhelm, S. d. Landwirts und Webers in Ebershardt; Lenz, Otto, S. d. Stadtpflegers in Nagold; Reichert, Albert, S. d. Kaufmanns in Nagold; Gaiser, Ernst, S. d. Brauereibesizers in Baiersbrunn; Rath, Hermann, S. d. Kassiers in Freudenstadt; Wörner, Wilhelm, S. d. Musikdirektors in Wilbhad; Schmid, Hermann S. d. Friseurs in Wilbhad.

Eine marlige Rede

hat der bayrische Thronfolger Prinz Ludwig auf dem Festmahl des deutschen Schiffschiffersvereins in München gehalten, die an Offenheit und Klarheit nichts zu wünschen übrig läßt. Der Prinz brachte einleitend sein großes Interesse für die Marine zum Ausdruck und versprach die Bestrebungen der deutschen Küstenländer zu unterstützen. Im Süden, so führte der Prinz weiter aus, verlange man aber auch einen Platz am Wasser, ein Verlangen, das leider sehr unvollkommen erfüllt sei. Bayern habe eine Wasserstraße. Sie befindet sich aber noch auf demselben Standpunkt, wie vor sechzig Jahren. Es fehle ein Anschluß und es sei Bayerns gutes Recht, ihn zu verlangen. Der Prinz fuhr fort: Wir sind ja ein Reich und bringen gerne und mit Freuden alle Opfer für das Reich, verlangen aber volle Gegenseitigkeit. Seit Jahren ist der Vertrag geschlossen. Es ist jedoch noch kein Spatenstich geschehen, um den Anschluß herzustellen. Ein preussisches Gesetz besagt: Kanäle dürfen nicht gebaut werden, bis Binnenschiffahrtsabgaben eingeführt sind. Kanäle werden trotzdem gebaut, der Anfang ist gemacht, der Anschluß an den Main aber noch in keiner Weise. Nun wissen Sie, daß wir in Bayern uns bereit erklärten, für Schiffsahrtsabgaben zu stimmen. Wenn sie nicht zustande kommen, so können wir nichts dafür. Aber wir sind gekränkt, wenn wir aus solchen Ursachen immer hinterzehen müssen. Es ist unglücklich, daß der ganze Südosten von Deutschland vom großen Weltverkehr mit der Nord- und Ostsee ganz abgeschlossen ist. Der Westen hat es gut, er hat den Rhein, der recht schiffbar ist bis Mannheim und Ludwigshafen und verhältnismäßig gut schiffbar bis Straßburg und Neßl. Er geht sogar bis Basel hinauf. Wir wären froh, wenn wir so gut daran wären, wie das Schweizerland. Das sind wir leider nicht und deshalb bitte ich recht sehr, daß die Herren aus dem Norden uns unterstützen, daß endlich diese Zustände, die wir nicht schön finden, beseitigt werden. Es ist gestern wieder von der Mainlinie gesprochen worden. Ich bin froh, daß sie vor 38 Jahren schon beseitigt wurde, möchte aber auch, daß die Mainlinie, die den Norden vom Süden trennt, ebenfalls beseitigt wird und es ist eine Kleinigkeit. Es fehlt nur das kleine Stück von Offenbach bis Aschaffenburg. Trachten Sie, daß dieses Stück gebaut wird, gleichviel, ob Schiffsahrtsabgaben eingeführt werden oder nicht, und strafen Sie uns Bayern nicht, wenn aus anderem Grunde Schiffsahrtsabgaben nicht eingeführt werden. Es ist doch eine eigentümliche Erscheinung, daß der Handel in Süddeutschland so stark zurückging. Das kommt einerseits von der Entdeckung Amerikas, aber auch von anderen Ursachen, davon, daß wenn einzelne Flußgebiete ausgebaut werden, ihnen großer Verkehr zugeschanzt wird und die anderen vollkommen vernachlässigt werden. Auf der Donau war früher ein großer Verkehr und jetzt geht der Verkehr von der Donaumündung herum den Rhein hinauf nach Mannheim. Das ist eine sehr unnatürliche Sache.

Wenn einmal der Anschluß hergestellt ist, dann wird der Verkehr entweder den Rhein hinaufgehen und durch den Main in die Donau, oder wenn der Verkehr da ist, so wird man den natürlichen Weg suchen die Donau hinauf. Jetzt haben wir Regensburg als Endpunkt und so ist es ein ziemlich bedeutender Platz geworden, aber mit dem Rhein kann es sich nicht vergleichen. Ich will nicht länger sprechen, aber ich wünsche, daß Sie mich in meinen Bestrebungen unterstützen, auf daß diese neue Kette uns noch enger aneinander fügt, und auf daß dieser Stachel, der ob der Vernachlässigung von Süddeutschland in manchem von uns ist, von uns genommen werde.

Tagespolitik.

Die Frage der Budgetbewilligung durch sozialdemokr. Abgeordnete wurde bei der gestrigen Generalversammlung der sozialdemokr. Organisationen des 2. württ. Reichstagswahlkreises in Cannstadt lebhaft erörtert. Von einigen Rednern wurde der Standpunkt vertreten, daß unter den heutigen Verhältnissen keiner Regierung eines Einzelstaates ein Budget bewilligt werden dürfe. Die württ. Genossen hätten den Fehler gemacht, im Vorjahre auf der Landesversammlung nicht einen klaren Beschluß zu fassen. Auch die Teilnahme einer Anzahl Fraktionsmitglieder am Ministereffen sei entschieden zu mißbilligen. Man schicke die Abgeordneten in den Landtag, damit sie rücksichtslos den Standpunkt und die Interessen der Arbeiterschaft vertreten, nicht damit sie „mit unseren Begnern poltieren und freundlich tun“. Der Abg. Keil wandte sich mit Nachdruck gegen die Auffassung, daß den Delegierten zum Parteitag ein gebundenes Mandat gegeben werden solle. Von dem Abg. Taucher wurde bestritten, daß es sich bei der Frage der Budgetbewilligung um ein Prinzip handle. Es handle sich hier um eine tatsächliche Frage und wenn die Verhältnisse so gestaltet seien, wie in Bayern, so sei die Zustimmung zum Budget zu verstehen. — Zur Annahme gelangte u. a. ein Antrag, in dem die Schaffung eigener Jugendorganisationen der Sozialdemokratie befürwortet wird. — Der sozialdemokratische Verein Feuerbach hat in öffentl. Versammlung zur Frage der Budgetbewilligung Stellung genommen und dabei im Anschluß an ein Referat Dr. Dunters mit allen gegen eine Stimme eine Resolution beschlossen, worin die „den prinzipiellen Gegensatz zum Klassenstaat verwirklichende Budgetzustimmung der bayerischen und bawerischen Genossen als ein bedauerlicher Verlust gegen die Grundsätze der Sozialdemokratie und des Parteitagbeschlusses in Lübeck“ bezeichnet wird. Die Versammlung erwarte, daß der Parteitag in Nürnberg derartige Ertrattationen sozialdemokr. Parlamentarier für die Zukunft unmöglich macht.

Ueber die Ansichten hochstehender und einflußreicher russischer Kreise über die Umwälzung in der Türkei wird gemeldet, diese seien überzeugt, daß die Umwälzung hauptsächlich von England veranlaßt worden sei und daß die Konstitution nur solange bestehen werde, wie sie der englischen Regierung gefalle. England sei es aber nur wichtig gewesen, den deutschen Einfluß in Konstantinopel auszuschalten, was offenbar auch gelungen sei. Auf die Dauer sei England aber mehr daran interessiert, die Rückkehr der alten Verhältnisse herbeizuführen, da ihm sonst Unannehmlichkeiten in Ägypten drohen. Dieses würde aller Wahrscheinlichkeit nach auch eine Vertretung im türkischen Parlamente verlangen, was die Aufrollung der Frage der englischen Okkupation zur Folge haben werde.

In einer Besprechung der marokkanischen Ereignisse sagt das „Neue Wiener Tagblatt“, selbstverständlich könne die Anerkennung des neuen Sultans nicht die Sache einzelner Mächte sein. Alle Unterzeichner der Algieras-Akte müßten einheitlich vorgehen, damit die Gefahren der marokkanischen Frage vorläufig gebannt würden. Die neue Phase dieser Frage sei auch der Präfsien für die Einigkeit Europas gegenüber den Vorgängen im mohammedanischen Reich. Realitäten könnten hier verhängnisvoll werden. — Die französischen Regierungsblätter sind einstimmig der Ansicht, daß Frankreich Muley Hafid erst werden anerkennen können nach dem Zusammentritt einer neuen internationalen Konferenz und wenn er einwillige, mit den Mächten ein Uebereinkommen zu schließen. — „Petit Parisien“ erfährt aus sicherer Quelle, die Regierung werde Muley Hafid erst nach einstimmigem Uebereinkommen der Signatarmächte von Algieras und nach der Zustimmung des neuen Sultans zu ihrem Uebereinkommen anerkennen. — Die Madrider Blätter besprechen die Niederlage Abdul Aziz und heben die Folgen hervor, welche sie für Spanien und Frankreich haben werde. Mehrere kritisieren die Haltung Frankreichs, welches sich weigert, Muley Hafid anzuerkennen.

Landesnachrichten.

Altensteig, 25. August.

* **Schulbeginn.** Die Zeit der goldenen Freiheit ist für unsere Volksschüler nun vorbei. Heute morgen hat die Schule wieder ihren Anfang genommen. Die freizeitlebende Jugend ist davon wohl weniger erbaut, als manche Mama, die unter dem Druck der Ereignisse geknust, wenn es die Jugend zu toll getrieben.

* **Aus den Ergebnissen der Einkommensteueranlegung 1905 und 1906.** In dem soeben vom Stat. Landesamt ausgegebenen überaus reichhaltigen statistischen Handbuch 1906/07 werden erstmals die Ergebnisse der Veranlagung zur allgemeinen Einkommensteuer auf 1. April 1905 und 1906 veröffentlicht. Wir entnehmen dem Abschnitt über die „Landessteuern“ mit Interesse, daß das zur allgemeinen Einkommensteuer herangezogene Einkommen (also nach Abzug der Schulzinsen) der physischen Personen von 925 898 000 Mark pro 1905 auf 963 216 000 Mk. pro 1906 angewachsen, also um etwas über 37 Millionen gestiegen ist. Ebenso ist das in Württemberg steuerpflichtige Einkommen der nicht-physischen Personen (juristischen Personen jeder Art) von 43 103 000 Mk. pro 1905 auf 44 532 000 Mk. — also um nahezu 1 1/2 Millionen Mark — gestiegen. Die Hochkonjunktur des Jahres 1905 und wohl auch die vollständige Heranziehung aller Einkommensquellen zur Steuer tritt hier deutlich in Erscheinung. Die von den physischen Personen entrichtete Staatssteuer beläuft sich pro 1905 auf 14 678 004 Mk. und pro 1906 auf 15 344 698 Mk. Für die nicht-physischen Personen wurde an Staatssteuer bezahlt pro 1905 1 767 985 Mk. und pro 1906 1 834 190 Mk. Der Gesamtbetrag der angelegten allgemeinen Staatseinkommensteuer belief sich pro 1905 auf 16 445 989 Mk. und pro 1906 auf 17 178 888 Mk. Es ist somit ein Mehrertrag von 732 899 Mk. zu verzeichnen. Auf 1 besteuerte physische Person kommt ein eingeschätztes Jahreseinkommen von 1589 Mk. pro 1905 und 1691 Mk. pro 1906 (+ 112 Mk.) An allgemeiner Einkommensteuer hat bezahlt eine physische Person pro 1905 25 Mk. 18 Pf. und pro 1906 25 Mk. 17 Pf.

Garrweiler, 24. Aug. (Korr.) Ein schöner Sonntag liegt hinter uns. Unser Landpostbote Andreas Schrienerle beging sein „25jähriges Dienstjubiläum“. Freunde des Jubilars hatten ihm aus diesem Anlaß einen freudigen Jubeltag bereitet, wie wohl Garrweiler noch keine mifseien durfte. Klein und groß von nah und fern — Gesellschaftsmagen fuhren sogar von Freudenstadt vor —, insbesondere die Bürger-schaft von hier und Grömbach hatte sich so zahlreich eingefunden, daß die großen Lokaltäten des „Hirsch“ die Gäste nicht zu fassen vermochten, und selbst Küchen, Treppen dicht belagert waren. Haus und Saal des „Hirsch“ hatten hübschen Festschmuck angelegt. Die Feier begann mit der Abholung des Jubilars in seiner Wohnung durch den „Liedertanz Grömbach“ und der in schmaler Uniform erschienenen Musikkapelle von Lützenhardt“. Der stolze Zug bewegte sich nun durch die Dorfstraße zum „Hirsch“. Ein abwechslungsreiches, 18 Nummern enthaltendes Programm war aufgelegt. Der Liedertanz Grömbach bot seine schönsten Weisen, angenehme Tenorstimmen mit Klavierbegleitung mischten sich ein, und nicht minder Roti trat die junge, trefflich geleitete Musikkapelle von Lützenhardt in die Schranken. Besondere Ehrung und Freude bereitete das zahlreiche Erscheinen der Geschäftswelt von Altensteig, der Beamten des Postamts mit ihren Damen und die Briefboten der Umgebung. Der Höhepunkt des Tages aber wurde erreicht durch die wohlburchdachte, mit viel Humor gewürzte Festrede des Schullehrers Koller. Schmertele wurde gefeiert, wie er es in der Tat verdient, als ein „treuer, bescheidener, dienstgefälliger Diener“. Frau Schullehrer Koller übergab im Namen der Bürger-schaft von Garrweiler — Grömbach unter anmutigem Vortrag eines sinnigen, selbstverfaßten Gedichtes dem Jubilar eine hübsche, künstlerisch ausgeführte Ehrenurkunde. Einige humoristische Vorträge in schwäbischer Mundart, insbesondere der humorvolle Vortrag von Lehrer Koller auf die Gattin des Jubilars, brachten stürmische Heiterkeit. Neugierst gerührt nahm der 69jährige Jubilar all die Ehrungen entgegen, und alles war ergriffen, als derselbe tiefbewegt seinen wärmsten Dank zum Ausdruck brachte. Den Schluß des Programms bildete der Aufstieg eines 8 m langen Zeppelinischen Luftballons, dem aber leider die ungünstige Witterung ein schnelles jähes Ende bereitete. Erst spät endete die wohlgelungene Feier, welche bereites Zeugnis ablegte, daß man auch auf dem Lande „treue Dienste“ zu ehren weiß.



Huzenbach, 24. Aug. (Korr.) Gestern Mittag fiel das 5½-jährige Söhnchen des Nordmachers M. Köpfer beim Spielen in einen Kanal der Murg und ertrank. Nach mehrstündigem Suchen wurde es von seinem Vater im Wasser liegend gefunden und als Leiche ans Land gebracht. Infolge des starken Regens gab es einen „Sief“ und trat die Murg über ihre Ufer.

Calw, 24. Aug. Die Sammlungen für die Zeppelin-Spende nehmen in hies. Stadt einen guten Fortgang. Recht ansehnliche Beträge gehen noch ein, z. B. bei der Sammelstelle des Wochenblatts 140 Mark von der Direktion und den Schülern der Spöhrer'schen Handlungsschule. Wie man hört, sollen über 2000 Mark jetzt beisammen sein. — Für die Abgebrannten in Donaueschingen laufen ebenfalls Gaben in befriedigender Weise ein.

Deckenpfronn, 23. Aug. Eine seltene Feier fand heute in der hies. Gemeinde statt. Etwa 30 von hier gebürtige Lehrer, worunter teilweise ergraute Häupter, stellten sich in dem Orte, wo sie ihre frühe Jugendzeit erlebten, ein, um alle Jugenderinnerungen aufzufrischen und die Worte des Dichters: „Wo dir Gottes Sonne zuerst schien, da ist deine Wiege, da ist dein Vaterland“, buchstäblich zu erfüllen. Das Zusammenfinden der in allen Teilen des Landes zerstreuten Lehrer gestaltete sich zu einer erbebenden Gemeindefeier. G. W.

Rottenburg, 24. Aug. Gestern früh ist der 58 Jahre alte Kupferschmied Johann Paul Vater in seiner hinter seinem Hause in der Stadtlanggasse befindlichen Scheuer tödlich verunglückt. Er fiel durchs Garbenloch und erlitt dabei so schwere Verletzungen, daß er auf dem Transport in die chirurgische Klinik denselben erliegen ist.

Stuttgart, 24. August. Der Präsident der Ersten Kammer, Graf von Neuberg und Kotzeboden, beging am gestrigen Sonntag seinen 75. Geburtstag. Die königlichen Majestäten übersandten telegraphisch ihre wärmsten und herzlichsten Glückwünsche.

Stuttgart, 24. August. Fischzucht. Die mehrfachen Hochwasser im Frühjahr 1908 haben die Fischerei im ganzen Lande dadurch schwer geschädigt, daß der belangreiche Einsatz von Fischbrut und Fischen fortgerissen oder durch Liegenbleiben auf dem Lande zerstört wurde, wie auch viele größere Fische infolge des Austretens der Flüsse und Bäche in Tümpeln und Niederungen zurückgeblieben und dort verendet sind. Mit Rücksicht auf diesen Schaden ist dem würt. Landesfischereiverein i. J. 1907 ein außerordentlicher Beitrag von 1000 Mk. behufs Unterstützung der Wiederbesiedlung der Flüsse und Bäche des Landes vom Staat gewährt worden.

Stuttgart, 25. August. Die Herbstübungen des 13. (würt.) Armeekorps finden in diesem Jahr vom 24. August bis 23. September im dem Gelände von Gmünd bis Pöpslingen und von Ellwangen nach Ulm statt.

Feuerbach, 25. Aug. Die Firma Karl Feuerlein in Feuerbach berichtet die von uns vor kurzem gebrachte Notiz über die Abreise dreier Herrn nach Ostafrika zwecks Abholzung von Waldbeständen auf ihren Pachtungen dahin, daß sie die von ihr gepachteten 3000 Hektar Wald nicht zur Gewinnung von Farbholz, sondern zur Erlangung von Mangrove-Gerbrinde erworben hat.

Ulm, 24. Aug. Der 18-jährige Student Schupp in Babenhäuser hat dort am Samstag aus Unvorsichtigkeit die 12-jährige Tochter des Kaufmanns Grimm erschossen. Der Student hantierte mit einem Revolver, den er für ungeladen hielt, wobei ein Schuß losging und das unglückliche Kind in den Kopf traf.

Friedrichshafen, 24. August. Die Firma Berg in Eoelting sandte heute Morgen den ersten Waggon Aluminiumteile zum Neubau des Zeppelin'schen Luftschiffes nach Friedrichshafen.

Worzhelm, 24. August. Zur Zeit sind von Reichswegen wieder Erhebungen darüber im Gang, wieviel Geld in Deutschland zu Waren verarbeitet wird. Diese dürften u. a. auch wohl ergeben, daß in den ca. 1000 Worzheimer Bijouteriefabriken alljährlich für gegen 25 Millionen Mark Gold verarbeitet wird. Ähnliche Erhebungen vor zehn Jahren ergaben einen Goldverbrauch hier von jährlich 19 Millionen Mark. Es werden meistens Reichsgoldmünzen (2½) und Napoleonsdör eingeschmolzen.

Heidelberg, 22. August. Ein hiesiger Bahnarbeiter schlug wegen geringfügiger Ursache auf einen 12 Jahre alten Knaben ein und warf den Mißhandelten dann in den Neckar. Da der Wasserstand an der betreffenden Stelle ein niedriger ist, so war die Gefahr des Ertrinkens nicht vorhanden. Immerhin dürfte es angebracht sein, solche Rohheiten empfindlich zu bestrafen.

Frankfurt a. M., 24. Aug. Mit einer Sitzung des Gesamtauschusses begann heute der 49. Genossenschaftstag des allgemeinen Verbandes der auf Selbsthilfe beruhenden deutschen Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften. Aus allen Teilen Deutschlands sind zahlreiche Delegierte eingetroffen.

Berlin, 24. Aug. Die Morgenblätter melden: Nach dem Gutachten, das der Staatsanwaltschaft dieser Tage ausgestellt wurde, ist in dem Befinden des Fürsten Eulenburg keine merkliche Besserung zu verzeichnen. Die Aussichten auf eine baldige Gerichtsverhandlung werden demnach immer geringer.

Bremen, 24. Aug. Der englische Schatzkanzler Lloyd George ist nebst seiner Begleitung von Hamburg kommend heute Abend gegen halb 7 Uhr hier eingetroffen.

Straßburg i. El., 24. August. Wegen der von der „Agence Havas“ aus Brüssel (Dep. Neuchâteau et Moselle) gemeldeten Nachricht über die Vergewaltigung der Frau eines deutschen Zollbeamten bei Mouvoire waren von den zuständigen Behörden Ermittlungen eingeleitet worden. Es hat sich herausgestellt, daß sich ein Verbrechen der beschriebenen Art nicht ereignet hat.

Eine halbe Million unterschlagen.

Frankfurt, 24. August. Der seit 24 Jahren bei der Mitteldeutschen Kreditbank beschäftigte Kuponkassierer Ludwig Goltermann hat jahrelang Unterschlagungen begangen, durch welche die Bank um 500 000 Mark geschädigt wurde. Er stammt aus angesehenem Hause, sein Vater war Kapellmeister. Persönlich trieb er keinen besonderen Aufwand. Veranlassung zu den Unterschlagungen waren anscheinend sehr umfangreiche Spekulationen an der Londoner Börse. Es handelt sich um einen Fall mangelhafter Kontrolle. Wie lange die Falschbuchungen zurückreichen, bedarf noch der Feststellung. Die Entdeckung erfolgte derart, daß der Vertreter von Goltermann während dessen Urlaubs auf verschiedene Eintragungen aufmerksam wurde, die er sich nicht zu erklären wußte. Alsdann begab sich ein Mitglied der Direktion auf die Suche nach dem Schuldigen, der am Bodensee weilte. Nach längerer Hin- und Herfahrt wurde er erreicht und zur Ablegung eines Geständnisses veranlaßt. Auf dem Rücktransport nach Frankfurt a. M., der sich unter Bewachung vollzog, gelang es Goltermann, in einem unbewachten Augenblick sich im Bahnzug zu erschließen.

Ausländisches.

Karlsbad, 24. August. Der russische Minister des Auswärtigen, Tjorkow, und der französische Ministerpräsident, Clemenceau, hatten heute Nachmittag eine einstündige Konferenz.

Marseille, 24. August. Heute Vormittag wurde hier der zerkleinerte Leichnam einer 80-jährigen Frau gefunden. Der Mörder, ein gewisser Taso, Beamter einer Auswanderungsagentur, stellte sich selbst der Polizei und wurde in Haft genommen. Er gab an, die Frau getötet und mittelst eines Franchiermessers in Stücke geschneit zu haben. Er habe den Mord begangen, weil die Frau 900 Fres., welche sie ihm zum Wecheln anvertraute und die er im Spiel verloren hatte, von ihm zurückverlangt hatte. Die Ermordete kam aus Columbia.

San Sebastian, 24. August. König Alfons ist nach Paris gereist, von wo er sich nach England begeben wird.

Bergen, 23. Aug. Der Dampfer „Folgeforden“, der Hardanger-Schiffbau-Gesellschaft gehörig, ist gestern Abend bei Stanewil auf Grund geraten und binnen drei Minuten gesunken. Es verlor, daß 85 Passagiere an Bord gewesen seien, von denen dreißig ertrunken sein sollen. Bis jetzt sind 15 Leichen geborgen, darunter fünf von der Besatzung.

Herr Speck v. Sternburg †.

Der deutsche Botschafter in Washington, Freiherr Speck v. Sternburg, der sich zur ärztlichen Behandlung wegen Darmkrebs in Heidelberg aufhielt, ist in der Nacht zum Montag im dortigen Hotel Victoria gestorben. In ihm verliert das Deutsche Reich einen seiner besten diplomatischen Vertreter im Auslande. Er hat es vermocht, das nicht immer ungetriebene Verhältnis zwischen Deutschland und Amerika entschieden zu bessern, so daß man heute von irgend welchen Reibungen zwischen ihnen nicht mehr sprechen kann.

New-York, 24. August. Die Associated Press meldet aus Washington: Der Tod des deutschen Botschafters Herr Speck v. Sternburg bedeutet einen schweren Schlag für seine persönlichen und amtlichen Freunde in Washington. Von den Beamten des Staatsdepartements und den Freunden Sternburgs wird sein Hinscheiden als ein schwerer persönlicher Verlust betrachtet. Es beeinträchtigt niemand, wenn man sagt, Herr Speck v. Sternburg war eines der beliebtesten und geachteten Mitglieder des diplomatischen Korps in Washington. Er unterhielt mit dem Präsidenten Roosevelt intime persönliche und amtliche Beziehungen als wohl irgend ein anderer in Washington accrediierter Diplomat. Auf ihren langen Speziertagen wurde die Freundschaft, die später für Deutschland und Amerika so wertvoll sein sollte, befestigt. Der stellvertretende Staatssekretär Adee drückte dem Auswärtigen Amt in Berlin im Namen der Regierung sowie auch sein persönliches Beileid aus.

Feuersbrunst in Konstantinopel.

Konstantinopel ist von einer furchtbaren Feuersbrunst heimgesucht worden. Das Feuer brach in einer türkischen Schule aus. Der Brand nahm sofort große Dimensionen an. Die Feuerwehr war schnell zur Stelle, doch reichte sie anfangs nicht aus, um dem Feuer nachdrücklich entgegenzutreten. Erst gegen Mitternacht gelang es, eine weitere Ausdehnung des Feuers zu verhindern. Ungefähr 6000 Häuser liegen in Asche, 3000 Familien sind obdachlos. Das Elend ist sehr groß. Auch viele Menschenleben sind zu beklagen.

Berlin, 24. Aug. Aus Konstantinopel meldet man dem Berl. Tageblatt: Zerstört sind 3000 Türkenhäuser und 2000 Läden. Man vermutet Brandstiftung durch freigelassene Verbrecher. — Die freiwilligen Feuerwehren kamen 6 Stunden weit gelaufen, mit ihren Sprühen auf der Schulter, aber nicht zum Löschen, sondern zum Beutemachen. Es wurde heute schon der Beschluß gefaßt, die ganze Feuerpolizei gründlich umzugestalten. Der Schaden ist unberechenbar, da die Feuerversicherungsgesellschaften sich weigern, die Holzbauquartiere zu versichern.

Der Befreier.

Erzählung von Reinhold Ortmann.

Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Willy Brandhäofer sah auf seinen Chapeau claque und erwiderte mit der erstarrenden Stimme eines Menschen, dem man auf der Folter ein Geständnis abgepreßt hat:

„Ich wußte es, Fräulein Astrid!“

„So wäre denn nach dieser Richtung hin kein Mißverständnis mehr zwischen uns möglich. Ich bin leider nicht imstande, Ihnen die Summen anzugeben, um welche es sich da handelt; aber ich zweifle nicht, daß sie sehr groß sind und daß mein Vater unfähig sein würde, sie zu ersetzen — zumal jetzt, wo durch einen unglücklichen Zufall die „Loreley“ zerstört worden ist und wo sein körperliches Befinden ihm kaum gestatten dürfte, alsbald ein neues, großes Werk in Angriff zu nehmen. Ernstige Tage voll schwerer Sorgen stehen uns bevor, und Sie begreifen, Herr Brandhäofer, daß ich meinen Vater nicht verlassen werde, solange er nicht von diesen Sorgen befreit worden ist.“

Auf nichts war der junge Bankier bei seiner Dersahrt so wenig vorbereitet gewesen, als darauf, daß Astrid selbst in einer so wenig verblühten, unumwundenen Art die Bezählung der väterlichen Schulden von ihm fordern würde. Da er aber die Notwendigkeit dieser Bezählung bei sich selber von vornherein keinen Augenblick im Ungewissen gewesen war, und da er einen praktischen Sinn bei Frauen nicht weniger hoch schätzte, als bei Personen seines eigenen Geschlechts, würde das Begehren des jungen Mädchens wahrscheinlich nur etwas Befästigendes für ihn gehabt haben, wenn sie dies alles nicht mit gar so erstem Gesicht und mit so traurigen, kummervollen Augen vordrängte hätte. Gerade weil sich seiner Meinung nach auf ihre durchsichtige Anspielung unmöglich anders als in überzählendem Tone antworten ließ, getrieb er über die Haltung dieser Antwort nun in wirkliche Verlegenheit.

„Ich begreife das vollkommen“, sagte er endlich mit einer

übertriebenen Feiertlichkeit, welche sie lächeln machen sollte; denn es ist nach meiner Uebersetzung die erste und heiligste Pflicht der Kinder, den Eltern in der Bedrängnis beizustehen und ihnen zu helfen, soweit sie es vermögen. Aber Sie dürfen nicht vergessen, meine teure, angebetete Astrid, daß auch ich mit dem Augenblick, da Sie mir Ihre Hand zum Bunde für das Leben reichten, ein Sohn Ihres Vaters geworden bin. Von diesem Augenblick an wird mir niemand mehr das Recht bestreiten können, daselbe für ihn zu tun, was ein legitimer Sohn tun dürfte, und da ein unehrliches Schicksal mich mit Glücksaltern weit über meine eigenen Bedürfnisse hinaus begünstet hat, ist es doch wohl ganz natürlich, daß ich vor allem diese kleinen Widerwärtigkeiten beseitigen und ihm den Weg zu freiem, unabhängigem, echt künstlerischem Schaffen ebnen werde.“

Er hatte sich seiner eigenen Meinung nach mit meisterlichem Geschick und mit bewundernswürdigem Takt aus der Affäre gezogen. Sie mußte sogar, wie er sich überzeugt hielt, im Grunde ihres Herzens ein wenig belächelt sein von der ritterlichen Zartheit, mit welcher er für auf eine angestellte Andeutung die rechte Antwort zu geben gewußt hatte.

Doch Astrid zeigte in ihrem Aussehen wie in ihren Worten nichts von solcher Belächelung.

„Das ist ein sehr großzügiges Anerbieten“, sagte sie ruhig. „Und Sie sind ganz sicher, daß Sie es niemals bereuen würden?“

„Bereuen? — O, welche eine Frage! Ich werde bis an mein Lebensende stolz darauf sein, einem großen Künstler und dadurch mittelbar der ganzen Menschheit diesen für mich leider so geringfügigen Dienst erwiesen zu haben.“

„Sie dürfen meine Frage nicht leicht nehmen, Herr Brandhäofer; denn an eine Versicherung, die Sie in dieser Stunde abgeben, würden Sie Ihr ganzes Leben lang gebunden bleiben, und ich würde gemiß nicht unterlassen, Sie daran zu mahnen, wenn Sie selbst sie jemals vergessen könnten. Sie nennen den Dienst, welchen Sie meinem Vater leisten wollen, einen geringfügigen, und ich will glauben, daß er dies in der Tat für Sie ist. Aber

es könnte doch der Fall eintreten, daß Sie ihn eines Tages anders ansehen und seinen Wert nicht mehr nach der Größe des Opfers messen, welches er Ihnen auferlegte, sondern nach der Bedeutung, die er für uns gehabt, und dann — ich will Ihnen nicht zu nahe treten, aber ich muß alle Möglichkeiten in Betracht ziehen — dann möchte es leicht geschehen, daß Sie um dieses Preis willen mit geringerer Achtung von meinem Vater denken, daß Sie ihn vielleicht gar empfinden lassen, wieviel er Ihnen Ihrer Meinung nach zu danken hat. Um solchen Preis aber wäre seine Rettung viel zu teuer bezahlt. Wie ich meinen Vater kenne, wird er hundertmal lieber als ein freier, unabhängiger Mann zugrunde gehen, als daß er sich die Fortsetzung seines Wohllebens durch eine demütigende Abhängigkeit erkaufte.“

Das beharrliche Inquisitorium fing nun doch an, ihm zu beunruhigen und sein Selbstgefühl empfindlich zu verletzen. Endlich schien es ihm an der Zeit, der seinem Gefühl nach für ihn etwas unwürdigen Szene einen angemessenen und wirkungsvollen Abschluß zu geben. Er stand auf und indem er die rechte Hand auf das Herz legte, sagte er feierlich:

„Ich gebe Ihnen mein Wort als Ehrenmann und als Offizier, daß ich Herrn Heimar Lindholm stets so ansehen und behandeln werde, wie wenn er mein eigener Vater wäre. Diese Versicherung teuerster Astrid, wird Ihnen hoffentlich genügen; denn ich wüßte in der Tat kaum, wie ich meinen Empfindungen und Vorleser überzeugenderen Ausdruck versehen sollte. — Und nun, da ich meine Prüfung doch wohl mit Ehren bestanden habe, nun lassen Sie mich endlich das beglückende Wort vernehmen, nach welchem ich schwache, selbstem ich über diese Schwelle getreten bin — das Wort, daß mich zum seligsten aller Menschen macht und den Anfang eines neuen, schöneren Lebens für mich bedeutet. Wollen Sie mein Weib sein, Astrid — mein schönes, geliebtes, angebetetes Weib!“

(Fortsetzung folgt.)

Die Umwälzung in der Türkei.

1 Köln a. Rh., 24. Aug. Der „Köln. Jtg.“ wird aus Konstantinopel von heute gemeldet: Reschid Afis, der zurückgetretene Minister des Aeußern wird durch Dalli Bey, den Minister des Unterrichts, ersetzt. — Der „Köln. Jtg.“ wird aus Uesküb gemeldet, daß die Arbeiter der orientalischen Eisenbahnen streiken. Der Güterzugverkehr ist eingestellt. Man befürchtet einen allgemeinen Ausstand.

1 Köln a. Rh., 24. August. Die „Köln. Jtg.“ meldet aus Konstantinopel: Heute zum ersten Mal seit etwa 30 Jahren rückten 2 Bataillone Infanterie zur Übung unter der Leitung Imhoff-Paschas aus. Truppen der 2. Division im Jildiz wurden nicht herangezogen. Der Sultan gab jedem Mann der Jildizdivision 5 Pfund zum Geschenk.

Marokko.

1 Tanger, 24. Aug. Die hiesigen Behörden haben an alle Gassenplätze ein Telegramm gerichtet, das die Proklamation Mulai Hafids in Tanger mitteilt und sie auffordert, auch ihrerseits Mulai Hafid zum Sultan zu proklamieren.

1 Tanger, 24. August. Unter dem Drängen der Tanger benachbarten Stämme versammelten sich die marokkanischen Notabeln aus Tanger in der Moschee, um über den Wortlaut einer Proklamation zu beraten. El Neabi, der Vertreter Mulai Hafids, bot auf Anraten der englischen Gesandtschaft mit der Proklamation einige Tage zu warten, damit Abdul Afis Zeit habe, dem Throne zu entsagen. Die marokkanischen Würdenträger wünschten jedoch, daß die sofortige Proklamation erfolge. Man kam dahin überein, daß El Menebi und El Guebba sich zu dem französischen Gesandten Bergault begeben und die Zustimmung für die sofortige Proklamation Mulai Hafids nachsuchen sollen. Im Verlaufe der Versammlung in der Moschee kam man dahin überein: 1. den Versuch untern zu ziehen, entgegenzutreten, 2. keine Repressalien gegen den früheren Gegner anzuwenden und 3. die Agenten des Sultans in ihren Funktionen zu belassen. Der spanische Geschäftsträger Kresilla wohnt der Unterredung der Delegierten in der französischen Gesandtschaft mit dem französischen Gesandten Bergault bei. Dieser erklärte, daß er sich nicht einmischen könne in die dynastischen Fragen bezüglich der inneren Politik des Landes. Der spanische Geschäftsträger dankte gleichfalls den Delegierten und schloß sich vollkommen der Erklärung Bergaults an. Nach der Zusammenkunft kehrten Guebba und Menebi in die Moschee zurück, wo die Proklamation stattfand.

1 Madrid, 24. Aug. Nach einer Meldung der spanischen Gesandtschaft in Tanger laufen dort über die Gründe der Niederlage des Sultans Abdul Afis drei Versionen um. Nach der einen wäre sie dem Verate der Schahjastämme zuzuschreiben, nach der anderen dem plötzlichen und stürmischen Angriff der haidschen Streitkräfte unter dem Befehl des Kais Ben Rebr, eines Sohnes des afrikanischen Gouverneurs von Azemur, nach der dritten der Kanalleite Mulai Hafids, die sich die mangelhafte Sorgfalt von Abdul Afis während eines Marsches nach Marakech zuzuschreiben machte.

1 Köln, 24. August. Zu den Vorgängen in Marokko meldet ein Tangerer Telegramm der „Köln. Jtg.“: Von allen Seiten wird großer Jubel der Eingeborenen über Mulai Hafids' entscheidenden Sieg gemeldet. Auch die Sponier und Engländer sind befriedigt, da sie hoffen, daß die Veruche, das Land künstlich in Unruhe zu halten, nunmehr aufhören.

1 Tanger, 24. August. Die Mahalla des Bu Nani ist, durch Kontingente des Bu Kuta verstärkt, in einer Stärke von 1500 Mann hier eingetroffen und wird in der Umgebung ihr Lager aufschlagen.

1 Paris, 22. Aug. Nach einem Telegramm des Generals Biautey gingen gestern nachmittag etwa 150 Reiter der

Garca von Tazugert gegen die französischen Vorposten bei Bu Deuil vor. Etwa 8 Km. vor dem Orte trieben sie einen Spahiposten zurück, verschwanden dann aber wieder in der Richtung auf Tazugert, als die Spahis Verstärkungen erhielten.

1 Alerlei. Im Hamburger Hafen überkam heute Nachmittag der Schlepddampfer „Fairplay Nr. 2“ ein Boot. 9 Personen fielen dabei ins Wasser; 3 werden vermißt. — Bei der im Bau befindlichen Automobil-Garage in Neuwelle brach eine Stütze. 9 Personen wurden getötet und mehrere verwundet.

Vermischtes.

1 Der Eucalyptusbaum, als neue Art der Kugelpflanzen für Land- und Forstwirte. Bekannt ist die Verwendung des Eucalyptusbaumes zur Entwässerung sumpfiger Niederungen, die dadurch fieberfrei und besiedlungsfähig werden. Die französische Regierung hat jetzt, wie die „Revue Scientifique“ berichtet, mit diesem schönen, schlanken Baume in Algerien, Korsika und Tunis Versuche zur Wiederbewaldung entwaldeter Höhen unternommen. Diese Versuche haben ein glänzendes Resultat gehabt und man hofft dadurch indirekt auch der Entwaldung Südfrankreichs entgegenarbeiten zu können, die bisher zum großen Teile durch den Holzbedarf der afrikanischen Bergwerke verursacht worden war. Der Eucalyptusbaum wächst außerordentlich rasch und liefert ein für alle baulichen und industriellen Zwecke ausgezeichnet brauchbares Holz. So scheint dieser Baum in mehr als einer Beziehung berufen, der Wohlthäter der Länder des Mittelmeeres zu werden. Wie weit sind die Zeiten, wo die Leute des Fortschritts prebigten, man solle keine neue Waldungen mehr anlegen, da durch die Verbreitung der Eisen- und Betonkonstruktionen das Holz überflüssig und wertlos werden würde. Heute gehört die Anlage von Waldungen zu den sichersten Kapitalanlagen.

Auszug aus dem Jahresbericht der landw. Versuchstation Hohenheim.

In Nr. 36 des Württembergischen Wochenblattes für die Landwirtschaft veröffentlicht die landwirtschaftliche Versuchstation Hohenheim ihren Jahresbericht. Bei dem Interesse, das die dort mitgetheilten Beobachtungen und Erfahrungen auch für die Landwirte unserer Gegend haben, soll in nachfolgendem das Wesentlichste hieraus hervorgehoben werden. In erster Linie mahnt die Versuchstation alle Landwirte, welche Rausbänder kaufen, stets sorgfältig eine Probe davon zu nehmen und diese Probe nach Hohenheim zur Untersuchung einzuschicken. Werden vom Landwirt die vorgeschriebenen Probenentnahmen, die von der Versuchstation unentgeltlich zu erhalten sind, ordnungsmäßig ausgeführt, so erfolgt die Untersuchung kostenlos. Wie notwendig eine Nachuntersuchung der Handelsbändermittel ist, geht daraus hervor, daß im letzten Jahre 36 900 Mark wegen gelieferter Rindergebälte von den Lieferanten vergütet werden mußten. Man sieht also, daß noch sehr oft die gelieferte Ware nicht den Gehalt aufweist, der berechnet wurde, und daß sich die kleine Mühe der Probenahme sehr wohl bezahlt macht.

Ferner empfiehlt die Versuchstation, die Thomasmehle nur nach ihrem Gehalt an citronensäurelöslicher Phosphorsäure zu kaufen, und nicht nach Gesamtphosphorsäure, denn unter Umständen kann im ersten Falle ein Wagon Thomasmehl bis zu 125 Mark billiger sein. Noch mehr Geld kann aber jeder Landwirt sparen, wenn er keine Milchdünge wie Ammoniumsulfat, Kaliumsulfat, Kaliammoniumsulfat etc. kauft, sondern sich diese Mischung selbst herstellt, wozu Vorschriften jederzeit von der Versuchstation zu haben sind. Denn beispielsweise kostet

ein Wagon Ammoniumsulfat mit 9% Phosphorsäure und 9% Stickstoff, vom Händler bezogen, 144 Mark mehr, als wenn diese Mischung vom Landwirt selbst bereitet wird. Beim Kaliumsulfat II (5% Kali und 9% Phosphorsäure) kostet die gefauste Mischung sogar 190 Mark mehr als die selbst hergestellte. Zum Schluß soll noch erwähnt werden, daß bei allen künstlichen Düngemitteln die hochprozentigen Sorten am billigsten sind und die Billigkeit der niedrigprozentigen Ware nur eine scheinbare ist. Darum Landwirte, kauft Thomasmehl möglichst hochprozentig nach seinem Gehalt an citronensäurelöslicher Phosphorsäure und verfaugt es nicht eine Probe davon zur Untersuchung nach Hohenheim zu schicken.

Handel und Verkehr.

1 Ueber den Stand der Weinberge bringt das Organ des Württ. Weinbauvereins einen Bericht, worin es heißt: Die Zeit von Mitte Juli bis Mitte August war der weiteren Entwicklung des Rebstocks nicht gerade günstig. Die Trauben waren zu Anfang August fast durchweg ausgewachsen; Frühsorten wurden um diese Zeit schon weich bzw. verärbt; farbige Portugieser waren am 15. August keine Seltenheit mehr. Die Holzreife vollzieht sich heuer sehr früh und das untere Laub der Rebstöcke ist dank der frühen Befruchtungen fast überall noch kerngesund, auch regelmäßig und vollkommen, fürs nächste Jahr gute Vorbildungen. Die Peronospora hat, abgesehen von einigen Krankeitserscheinungen, auf den ausgewachsenen Rebgrößen nicht weiter um sich gegriffen. Leider hat der wahre Mehltau noch im August auf den ausgewachsenen Trauben sich an vielen Orten stark ausgebreitet. Es ist nicht ausgeschlossen, daß die mit dem Schmelzen sämig gewordenen Weingärten noch einen empfindlichen Entsaftungsfall erleiden. Ganz deutlich zeigt sich heuer in den Weinbergen der Nutzen einer weiteren Befruchtung. Wo Luft und Licht zwischen die Stöcke hinein kam, da sieht der Behang viel schöner und gesünder, als da, wo alles ineinander hineingewachsen ist.

1 Stuttgart, 22. August. (Schlachtwiehmärkte.) Zugetraben: 30 Ochsen, 11 Bullen, 175 Kalben und Kühe, 213 Kälber, 491 Schweine. Verkauf: 23 Ochsen, 9 Bullen, 109 Kalben und Kühe, 213 Kälber, 426 Schweine. Erlös aus 1/2 Ailo Schlachtgewicht: Ochsen 1. Qualität, a) ausgemästete von 82 bis 83 Pfg., 2. Qualität b) fleischige und ältere von — bis — Pfg.; Bullen (Farren): 1. Qual. a) vollfleischige von 66 bis 67 Pfg., 2. Qualität b) ältere und weniger fleischige von 64 bis 65 Pfg.; Stiere und Jungtrinder 1. Qual. a) ausgemästete von 80 bis 82 Pfg., 2. Qualität b) fleischige von 77 bis 79 Pfg., 3. Qualität c) geringere von 75 bis 76 Pfg.; Kühe 1. Qualität a) junge gemästete von — bis — Pfg., 2. Qualität b) ältere gemästete von 59 bis 69 Pfg., 3. Qualität c) geringere von 39 bis 49 Pfg., Kälber: 1. Qualität a) beste Saugkälber von 88 bis 90 Pfg., 2. Qualität b) gute Saugkälber von 84 bis 87 Pfg., 3. Qualität c) geringere Saugkälber von 80 bis 83 Pfg.; Schweine 1. Qualität a) junge fleischige 70 bis 72 Pfg., 2. Qualität b) schwere fette von 66 bis 68 Pfg., 3. Qual. c) geringere von 59 bis 62 Pfg. Verlauf des Marktes: Kälber lebhaft, Schweine mäßig, Großvieh langsam.

1 Ulm, 24. August. Dem Schweinemarkt waren 168 Milchschweine und 19 Käufer zugeführt. Bei lebhaftem Handel zogen die Preise etwas an. Milchschweine kosteten 20—27 M., Käufer 45—55 M. per Stück.

Vorausichtiges Wetter

am Mittwoch, den 26. August: Ziemlich wolkig und windig, vereinzelte Regenschauer, mäßig warm.

Beirat-ortlicher Redakteur: Lubwig Paul, Altensteig.

Vermischtes.

Der gesundheitliche Wert des Steinobstes. In der jetzigen Jahreszeit nehmen die Früchte unter unseren Nahrungsmitteln einen Hauptbestandteil ein; sie kommen auch bei Krankheiten zur Anwendung, und zwar deshalb, weil die Fruchtsäuren einen günstigen Einfluß nach der verschiedensten Richtung hin ausüben und sie außerdem dem Körper die ihm notwendigen Salze zuführen. Gerade in letzterer Beziehung überrreffen die Steinobstsorten, namentlich die Apfelsinen, das Kernobst, die Äpfel und Birnen. Besonders reichhaltig sind unsere Pflaumen, Zwetschgen, Apfelsinen Pfirsiche u. s. w. an Kali, die Apfelsinen auch an Natron, und außerdem nehmen im Fruchtsäuremagnesium, Eisenoxyd und Phosphorsäure im Gegensatz zu dem Kernobst eine höchst beachtenswerte Stellung ein. Namentlich die Pflaumen enthalten Eisen und werden in ihrem Gehalte daran nur noch von den Erdbeeren übertroffen. Der Pfirsichsaft hat einen ganz besonders hohen Gehalt an Phosphorsäure. Nach dem Gesagten können wir es wohl verstehen, daß man in manchen Gegenden das Pflaumenmehl sehr liebt, wenn es auch zu mehr als der Hälfte seines Gewichtes aus Wasser besteht und einen ziemlich hohen Gehalt an der unverdaulichen Zellulose hat. Fruchtgelee, namentlich Pflaumen- und Pfirsichgelee, sind in Krankheitsfällen als Erfrischungsmittel sehr geeignet, weil sie nur wenig Zucker und Säure enthalten. Außerdem ist eine Pflaumenabkochung eines der besten Getränke bei Krankheiten mit starkem Fieber, was aber jetzt ziemlich unbekannt ist. Vor 200 Jahren war das anders, denn damals beschäftigten sich sogar die Apotheken mit dieser Frucht, und vor allen Dingen kannte man ihre abführende Wirkung. Wir wollen hier gleich verraten, daß bei ihrer Verwendung insofern ein Fehler gemacht wird, als sie nach den Mahlzeiten genossen werden. Man soll vielmehr 7—8 gekochte Pflaumen des Morgens nüchtern 1/2 Stunde vor der ersten Mahlzeit ge-

niesen und wird dann ihre abführende Wirkung wohl merken. Der lähmende Einfluß bei Fiebern usw., von denen wir vorhin sprachen, wurde vor 200 Jahren mehr den sogenannten Prünellen (Sträneln) zugeschrieben. Je gelber solche waren, um so schöner und wertvoller sollten sie sein. Man benutzte sie bei Fiebern und „anderen hitzigen Zufällen ein gut Essen zu kühlen und zu besüßigen“, wie sie auch für die Kranken eine angenehme Erquickung waren. Besonders gut sollten sie denen bekommen, die von schwindelhaften Fiebern ausgezehrt und mager geworden waren. Man kochte zu diesem Zwecke die Prünellen genügend in Brunnenwasser, dem man den Saft einer frischen Zitrone zusetzte. Das Steinobst ist uns also in gesundheitlicher Beziehung durchaus dienlich. In erster Linie kommen die Salze in Frage, dann aber neben dem lähmenden Zucker freie Pflanzen Säuren, die erfrischend auf unseren Gaumen wirken und aromatisch ätherische Öle von großem Wohlgeruch und Wohlgeschmack enthalten. — Natürlich darf man das Steinobst nicht genießen, ohne es vorher abgewaschen zu haben, oder in eine schwach desinfizierende Flüssigkeit zu tauchen, da in Bezug darauf, wie wir es heute kaufen, keine allzugroße Reinlichkeit stattfindet und Krankheitskeime in besonderer Vorliebe an ihm haften.

1 Alles und Neues über die Seekrankheit. Es ist zweifellos, daß die Seekrankheit vor allem von einer Gleichgewichtsstörung infolge der Schwanngen des Schiffes abgeleitet werden muß. Alle Lebewesen sind in gewisser Beziehung zur Seekrankheit disponirt, so daß z. B. auch alle Tierklassen von ihr befallen werden können. Unter den Menschen gibt es nur wenige, die sich rühmen können, wirklich gegen die Seekrankheit fest zu sein, ausgenommen Säuglinge und ganz kleine Kinder, die selten die Symptome dieser Seekrankheit zeigen. Der Organismus gewöhnt sich allerdings bald an die Schwanngen des Schiffes, doch pflegen auch alte erfahrene Seeleute bei stark bewegter See nicht völlig frei davon zu sein. Die als Schlingern und

Stampfen bezeichneten Bewegungen des Schiffsrumpfes verursachen in erster Linie den Ausbruch der Krankheit. Ueber das Wesen der Seekrankheit ist man bisher noch nicht einig geworden. Viele Vertreter der Wissenschaft nehmen feisliche Momente an, die anderen glauben, daß durch die Gleichgewichtsstörung ein Reiz auf das Gehirn und die Unterleibsorgane stattfindet, endlich glaubt man, das Wesen der Krankheit in Störungen des Blutkreislaufes, nämlich abwechselnder Blutleere und Blutfülle bestimmter Körperteile suchen zu müssen. Seit längerer Zeit verwendet man gegen die Seekrankheit als wirklich lindernde Mittel das Brom, und zwar in Form seiner Salze Bromnatrium und Bromkalium. Diese Präparate müssen aber in derartig hohen Gaben genommen werden, das schon die ersten Grade von Bromvergiftung sich zeigen. Die starken Betäubungsmittel wie Chloralhydrat, Opium usw. bewirken allerdings vorübergehend Ruhe, indem sie einschläfern, aber die Beschwerden treten später umso heftiger wieder auf, ferner können diese Mittel auch leicht Schädigungen des Körpers herbeiführen. Neuerdings ist von einem Schiffsarzt des Norddeutschen Lloyd in der „New-Yorker Medizinischen Wochenschrift“ ein völlig unschädliches Mittel, das Bromural, empfohlen worden, das in seiner Wirkung zwischen den Brompräparaten und den narkotischen Mitteln steht und keinerlei schädliche Einflüsse auf den Organismus ausüben soll. Es hält den Brechreiz hinten und beseitigt den Kopfschmerz. Am besten wird das Mittel, das in den Apotheken erhältlich ist, prophylaktisch vor der Ausreise oder sofort nach Beginn der Reise genommen. Wenn auch die Seekrankheit niemals zu dauernden Schädigungen der Gesundheit oder sogar des Lebens führt, so wird sie doch gerade deshalb unangenehm empfunden, weil sie naturgemäß in die Zeit fällt, die man dazu bestimmt hat, dem Körper als Erholung zu dienen, und weil man gerade von dem Aufenthalt auf hoher See eine besondere Erfrischung und lebhafteste Reiseindrücke erhofft.

